
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 21/3 (1994)

DOI: 10.11588/fr.1994.3.59063

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

l'histoire du judaïsme dans leur province au cœur de l'évolution culturelle générale et de lui réserver la place qu'il avait su gagner dans la civilisation germanique. S'il est impossible de tout résumer, on retiendra quelques apports essentiels.

Plusieurs auteurs consacrent leurs analyses aux juifs de l'époque napoléonienne. Wilhelm KREUTZ a réussi à dresser des tableaux statistiques concernant le département du Mont-Tonnerre, où ils représentaient 1,9 % de la population en 1801, 2,3 % en 1808 (et 2,5 % en 1825), et étaient alors, respectivement, au nombre de 4304, 6062 (et 9204); dans l'arrondissement bas-rhinois de Wissembourg, ils étaient près de 1700 en 1808, dans le département de la Sarre (arrondissements de Birkenfeld et Sarrebrück), 8126 en 1808 (2,3 % de la population), 12246 en 1825 (2,5 %); ces chiffres sont complétés par une minutieuse analyse des activités professionnelles que l'on a pu identifier. Dieter BLINN complète nos connaissances par l'étude de »l'acculturation décrétée«, entendons l'application du décret napoléonien du 20 juillet 1808 sur le choix de noms patronymiques stables. On pourra ensuite, non sans injustice pour d'autres heureux exposés intermédiaires, bondir à l'article de Helga KARCH sur »le développement démographique et social de la communauté juive de Ludwigshafen« de 1855 à 1922/1933, trop court, mais si bien complété par des appendices des plus précieux sur les professions des cotisants de cette communauté à diverses époques: elle jette un éclairage concret sur l'insertion des juifs dans les strates, essentiellement moyennes, de la société allemande.

Au passage, on aura découvert avec bonheur l'étude consacrée par Rudolf Post aux apports linguistiques des juifs à la langue locale du Palatinat, ils sont détaillés dans toute leur saveur, et aussi toute leur réelle importance.

On en arrive inévitablement à l'âge de l'holocauste, et de ses préparatifs. Avec courage, Hans REICHRATH, à travers le dépouillement de la presse religieuse du Land et de diverses correspondances, ne cherche pas à dissimuler combien les contraintes du milieu ont été davantage subies que combattues, parfois acceptées sans trouble; et sa conclusion, terrible et pourtant pleine d'espérance, est qu'»Auschwitz a été aussi (mais pas exclusivement) un élément de l'histoire de l'Eglise (de la Confession d'Augsbourg)«.

Avant que l'espérance ne soit évoquée à travers les conditions d'une reconstruction communautaire juive, après la guerre, on lira le bouleversant dossier, complété par des photographies des documents originaux, que Sigrun WIPFLER-POHL a établi à partir de »rédactions« de jeunes enfants, un temps sauvés et amenés en France grâce à l'intervention du »Comité israélite pour les enfants«, de la région, et à qui on avait demandé, peu après leur arrivée, de se raconter et de dire leurs vœux. L'écriture maladroite, la naïveté de récits, l'horreur qui s'en dégage, conduisent à une émotion qui est renforcée par la qualité d'une analyse historique remarquable.

A travers ce compte rendu, on aura perçu tout ce que l'histoire locale peut apporter à l'histoire générale d'un pays, quand les sentiments ne viennent en rien contrarier la méthodologie historique. On aura aussi noté les hommages répétés que suscitent l'illustration et la reproduction de qualité dont les éditeurs ont fort heureusement été prodigues.

Roland MARX, Paris

Population. An English Selection, vol. 3, Paris (Editions de l'Institut National d'Etudes Démographiques) 1991, 235 S.

Im dritten englischsprachigen Band der Zeitschrift Population, herausgegeben vom Institut für demographische Studien in Paris, ist eine Auswahl von zehn Artikeln erschienen. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Veröffentlichungen in der gleichnamigen Zeitschrift aus dem Jahr 1990.

Die Artikel von MESLÉ/VALLIN und COURGEAU/LELIÈVRE wenden sich methodischen Problemen der Demographie zu. Über die Rekonstruktion von jährlichen Sterblichkeitstabel-

len gelang es MESLÉ und VALLIN nachzuweisen, daß z. B. die Lebenserwartung im 19. Jh. nur geringfügig anstieg, die Sterblichkeitsdaten aber erheblich fluktuierten. Äußere Einflüsse wie Industrialisierung, Epidemien oder Kriegsereignisse wirkten sich erheblich auf die Sterblichkeit aus, aber sie war auch unterschiedlich verbreitet je nach Altersgruppe und Geschlecht. Dabei erlaubt diese Methode der jährlichen Rekonstruktion eine Unterscheidung zwischen periodischen Fluktuationen und strukturellen Änderungen. COURGEAU und LELIÈVRE plädieren für einen Methodenwechsel in der demographischen Forschung durch die Einbeziehung biographischer Ereignisse in die Analyse. Begleitende und retrospektive Surveys liefern die notwendigen Daten für eine komplexe Analyse der Interaktion zwischen gesellschaftlichen Erscheinungen und der Heterogenität der untersuchten Populationen. Traditionelle demographische Methoden und deren Ergebnisse können so kritisch hinterfragt werden.

Die dann folgenden Aufsätze präsentieren konkrete Ergebnisse aus internationalen Fallstudien zum Heiratsverhalten. So stellt VILLENEUVE-GOKALP in ihrer Untersuchung über neueres französisches Heiratsverhalten fest, daß die Lebensgemeinschaften ohne Eheschließung sich seit den 1970er Jahren von den Studenten und den oberen Mittelschichten bis in die Arbeiterklasse verbreitet haben. Daraus sollte jedoch nicht die Schlußfolgerung gezogen werden, die Arbeiterschaft habe dieses Oberschichtenmodell nur imitierend übernommen. VILLENEUVE-GOKALP verweist auf eigenständige Traditionen des unverheirateten Zusammenlebens in den Unterschichten. Obwohl diese Erscheinung inzwischen gesamtgesellschaftlich verbreitet ist, selbst in Milieus, in denen sozialer und religiöser Druck weiterhin die Ehe favorisiert, kann nicht vom Ende der Zweierbeziehung gesprochen werden. BOZON verfolgt in seinem Aufsatz über die Altersdifferenzen in Paarbeziehungen das Ziel, männliche Dominanz und ihre symbolischen Aspekte offenzulegen. Die weibliche Vorliebe für ältere Männer, die von Anfang an zu einem Ungleichgewicht auf dem Heiratsmarkt führt, interpretiert er als Idealisierung männlicher Überlegenheit, gleichzeitig aber auch als explizite Strategie z. B. junger und schlecht ausgebildeter Frauen, einen Mann in einer relativ gefestigten sozialen Position zu heiraten. Im Hinblick auf die Partnerwahl konstatiert BOZON bei Frauen ein klarer strukturiertes Verhalten als bei Männern, Ausdruck der ungleichen Strukturen in Männer-Frauen-Beziehungen in der Gesellschaft. Schließlich geht es in der Arbeit von ANTOINE und NANITELAMIO um die Auswirkungen, die die radikalen demographischen und sozialen Veränderungen auf den Heiratsmarkt in afrikanischen Städten haben. Das steigende Heiratsalter und der wachsende Anteil alleinlebender Frauen sind Indikatoren für diesen Transformationsprozeß, der in seinen unterschiedlichen Ausprägungen in drei Städten aufgezeigt wird.

Der Historiker CONRAD wendet sich den Institutionen der Alterssicherung zu. Er vergleicht in seinem Aufsatz, der in deutscher Fassung 1988 in *Geschichte und Gesellschaft* erschienen ist, die Entwicklung und Funktion der Rentensysteme in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und den USA. Die Abfolge der institutionellen Maßnahmen, die Organisation der Institutionen im Hinblick auf Zugangskriterien, die Ausbreitung der Rentensysteme, die Höhe ihrer Leistungen und die weitere Berufstätigkeit bei Bezug einer Altersrente – dies sind die großen Themenkomplexe, die in historischer Perspektive angeschnitten werden. Der Band wird abgerundet durch Beiträge von SARDON über die Bevölkerungsentwicklung in Europa seit 1900, von TRIBALAT über das Gebärverhalten von Migrantinnen, von MONNIER und GUIBERT-LANTOINE über die aktuelle demographische Situation in Europa und einem einleitenden Artikel von FESTY über die Arbeit des renomierten Demographen Jean Bourgeois-Pichat.

So begrüßenswert es ist, ausgewählte Aufsätze der Zeitschrift in englischer Übersetzung einem breiteren Fachpublikum zugänglich zu machen, so wünschenswert wäre eine deutlichere inhaltliche Schwerpunktsetzung und/oder eine editoriale Begründung der Auswahl der Aufsätze gewesen. Durch eine klarere Themendefinition könnte eine solche Aufsatzsammlung über demographische Fachkreise hinaus für andere Interessenten attraktiver werden.

Karen SCHNIEDEWIND, Bremen